



## **Fachtag „Qualifizierung und Beschäftigung von Geflüchteten in der Caritas“, 8. Juni 2016, München**

Dokumentation der Ergebnisse der Gruppenarbeit – Kärtchenabschrift

### **Erfolge, gute Beispiele und dafür notwendige Voraussetzungen**

Kontinuierliche Begleitung im Betrieb

Kooperation Berufsschule, Begleitung Ausbildungsbetrieb

Begleitung der Flüchtlinge bei der Arbeitssuche durch Freiwillige

Hohe Motivation

Vielfalt

Individuelle Förderung durch Maßnahmen von Jugendamt und Jobcenter für U 25

IN VIA WIB: Begleitung im Übergang in die Ausbildung und in der Ausbildung

Diözesaner Arbeitslosenhilfsfonds: Zuschüsse für Flüchtlinge/Arbeit

Tagesstrukturierung (statt Qualifizierung) kann in Ordnung sein, wenn es keine Alternative gibt

Gemeinnützige Tätigkeit dient der Integration

Ehrenamtliche Netzwerke → Caritaszentrum

Piktogramme erstellen

Badeplätze reinigen

Fahrradwerkstatt, Garten, Entrümpelung

Buchladen, Gebrauchtwarenmarkt

### **Hürden, Grenzen und Probleme**

Informationsdefizit/-flut

Arbeitsschutz – komplizierte Sprach- und Sachverhalte

Pflegesektor noch verschlossen

Schwierigkeiten, Genehmigungen für Praktika zu erhalten

Mangelnde/unpassende Möglichkeiten

Kirchliches Arbeitsrecht / Einstellung von Muslimen

Kooperation mit Ausländerbehörde während Ausbildungsverlauf ist wünschenswert



Ausbildung in Mangelberufen (z. B. Pflegeberufe) für alle öffnen (auch aus sicheren Herkunftsländern)

Dolmetscher

Vorurteile in Arbeitsgelegenheiten

SGB II vs. SGB III

Zu wenige Mittel in Jobcentern, zu viel Personal

Flüchtlinge halten oft die Arbeitsstruktur nicht durch

In sozialen Einrichtungen ist kein Geld für Extra-Leistungen da

Was ist mit denen, die nicht in Förderung kommen? Lücken!

Arbeit an Traumata: zu wenige Plätze, zu wenig Personal, zu wenige Angebote

Viele Förderprogramme sind sehr wirtschaftsnah

Innenministerium hat zu enge Haltung bzgl. Aufenthalt und Arbeit

Frauen haben wenige Chancen zur Berufsausbildung

Im Asylverfahren gibt es keine Mittel für die Übersetzung und Anerkennung von Berufsabschlüssen

Zu viele Akteure, zu wenig Vernetzung

Differenziertere Hilfe- und Helferstruktur

Teilweise große Qualitätsunterschiede in den Qualifikationen

Regelungen entrümpeln (z. B. Führerscheinprüfung auf Englisch)

Keine Übersicht über Unterstützungsangebote

Sprachbarriere

Abläufe nicht abgestimmt (Sprachkurs und Arbeitsaufnahme)

Belegschaft der Betriebe

Konzeptionslosigkeit bei Ämtern und Behörden

Mobilität

Landesgrenze

## **Notwendigkeiten und Forderungen an Politik und Finanziern**

AGH ausweiten, z. B. für berufsorientierende Sprache qualifizieren

Leichte Sprache / Öffnung der Förderberufsschulen

Sprachkurse

Ausbau Jugendwerkstätten



Antirassismus unter Kollegen

Kommunale Flüchtlingspolitik

3 + 2 für Azubis

Begleitender Sprachkurs

AGH für Flüchtlinge: Begleitung, Pädagogik, Verwaltung muss finanziert werden

In den Arbeitsagenturen sind Erstansprechpartner für Anerkennung von Berufsabschlüssen

Schnellere Fallbearbeitung im BAMF

Medizinische Hilfen für Traumatisierte ausbauen

Psychosoziale Beratung für Flüchtlinge ausbauen

Um soziale Berufe kennenzulernen bräuchte es mehr personelle Ressourcen

Investition in Integrationsbegleitung

Wertschätzung der Qualifikation und Schaffung entsprechender Anschlussqualifizierung

Beratung ausbauen

Zielgerichteter Ausbau von Grundqualifikationen

Unterstützung ist häufig wenig individualisiert, wenig strukturiert und geplant

Landratsämter brauchen sehr lange für die Entscheidung, ob eine Asyl-AGH genehmigt wird

Einschränkungen für Berechtigungen → gilt nicht für viele persönliche Zugangsvoraussetzungen

AGH komplett einstampfen/kürzen (in Freising, München etc.)

Einrechnung von Ehrenamtlichen überdenken

Professionelle Anleitung – nicht alles auf Ehrenamtliche abwälzen

Maßnahmen aus der Praxis planen, nicht am grünen Tisch

## **Rahmenbedingungen in Caritas und Umfeld und Schnittstellen zu anderen Zielgruppen**

Ausprägung der AGH für Asylsuchende

Fachpraktikerausbildung öffnen für alle

Pflichtseminar „Interkulturelle Kompetenz“ (vgl. jährliche Sicherheitsunterweisung)

Beziehungen ins Laufen bringen

Anerkennung von Qualifizierungsbausteinen

Intensivierung politischer Einflussnahme

Wege in Praktika etc. suchen und finden (Berufe kennenlernen)

Bischöfliche Hilfsfonds nutzen und ausbauen



Eigentlich sollten die Mitarbeitenden der Caritas in Vorleistung gehen, um so Ausbildung zu ermöglichen

Nicht alles auf dem Rücken der belasteten Mitarbeitenden der Caritas ausbaden

Politik und Verwaltung warten auf Konzepte

Ausbildungs- und Jobakquisiteure auch für soziale Arbeit nutzen

Case-Management unter den (Caritas-)Fachdiensten

Vernetzung von Jobcenter und Arbeitsagentur bei Maßnahmen und Qualifizierungen

Bedarfsorientierter Einsatz von Maßnahmen am echten Bedarf

Dezentralisierung von Maßnahmen vor Ort

Schnittstellenmanagement zwischen Asylverfahren und Anerkennung verbessern

Nicht-anlassbezogenen Austausch / Sozialkontakte fördern

Strategische Kooperationen von Unternehmen fördern

Treffen mit Wirtschaft, Kommune, Jobcenter, Beratungsstellen

Arbeitsüberlassungskonzept (Angestelltenverhältnis bis zur Anstellung in der freien Wirtschaft)

Zielgruppenorientierte Maßnahmen („Mama lernt Deutsch“)

Langzeitarbeitslose (Möbelmarkt, -lager)

Sozialstunden ableisten / gutes Miteinander

Konkurrenz zu bestehenden Betrieben?

Integration: Was will die Caritas? → Konzepte, Ideen. Anlaufstellen für Projekte

Initiativen für Frauen starten – eher isoliert, z. B. Imbiss, Café (→ Leerstand)

Caritas muss auch in Vorleistung gehen können

Übersetzungen (sozialversicherungspflichtige Beschäftigung)

Praktika

Verweis auf kirchliche Grundordnung ist oft hinderlich (bei Dolmetschern etc.)